

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 10

Artikel: Wildhaus : Zwinglis Geburtsort
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752771>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Haus, in dem Huldreich Zwingli am 1. Januar 1484 das Licht der Welt erblickt hat, wurde vom Schullehrer und nächsten Nachbar dieser ehrwürdigen Hütte vor über 100 Jahren im Wildhauser-Dialekt besungen:

Us derä Hütten iss wie Morgäganz
 Da Dunkelheit und Finsternuss no ganz
 Die Erärd deckt, — 3 Licht zum Vorsche cho,
 Das lüchtä wird, so lang us Sunn u Mo.
 Mi denkt im Toggenburg fast nümme dra,
 Was fürne geschidä hochverehertä Ma
 Det us derselbe Hütä use cho,
 Die jetzä blos meh mag am Wetter gstoh.

Wildhaus

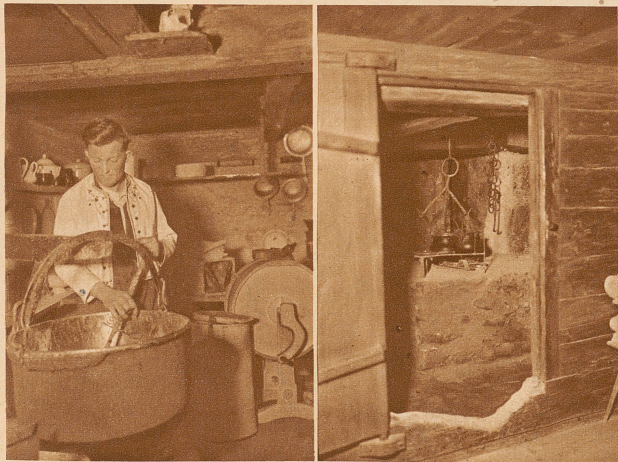
ZWINGLIS GEBURTSORT

1931 jährt sich zum vierhundertstenmal Zwinglis Todestag. Der Schweiz. Evangelische Kirchenbund ehrt das Andenken Zwinglis durch eine Gedächtnis-Sammlung zugunsten der Jugendheimstätten Wildhaus im Toggenburg, Vaumarcus am Neuenburgersee und Gwatt am Thunersee. In Wildhaus wurde bereits ein heimeliges Toggenburgerhaus als Jugendherberge erworben, daneben soll eine Ferienlagerbaracke für 60 Leute erstellt und ein Haus zur Durchführung von Freizeiten und Kursen gebaut werden.



Auf der Wasserscheide zwischen Toggenburg und Rheintal, angelehnt an die südlichen Vorberge des Säntis, mit seinem toggenburgischen Tätschhäuschen über Matten und Weiden zerstreut, liegt Wildhaus, Zwinglis Geburtsort. Die Wildenburg, eine von knorrigen Buchen umgebene Ruine, hat Wildhaus den Namen gegeben. Die Burg wurde in der Nähe des Dorfes von den Freiherren von Sax erbaut und 1313 an den Grafen von Toggenburg verkauft

Während den Schülern in einer Schulstube gerade eingepflegt wird, daß Huldreich Zwingli, der große Reformator, am 1. Januar 1484 in Wildhaus im Ober-Toggenburg das Licht der Welt erblickt hat, pfercht sich im Bahnhof von Neßlau eine fröhliche Skifahrerschar bei heftigem Schneegestöber in den Postomnibus. Ziel: Das herrliche Skifeld im St. Johannstal-Unterwasser und Wildhaus. Die Schneedecke über Weiden und Gehöften, auf Dächern und Tannen wird höher, der Schneewall am Straßenbord türmt sich immer gewaltiger und droht die Tafeln: «Autos 10 km!» zu begraben. Die Skifahrer sind entzückt: über die Thur im verschneiten Tal, über das schaukelnde Postgefährt, über die Sonne, die hinter den Churfürsten zu lächeln wagt, über die Kameraden mit den unförmigen Rucksäcken, die in Unterwasser aussteigen und schließlich über das Mittagessen im



In Wildhaus ist jeder währschafte Bauer sein eigener Käse- und Butterlieferant. Die Käsegerätschaften haben in den letzten Jahrhunderten ihr Aussehen nicht stark verändert. Das Bild zeigt den Sohn des jetzigen Ammanns von Wildhaus, die dicke Milch im «Kessi» rührend

In abgelegenen Alphütten sieht man noch heute solche primitiven Kochgelegenheiten, wie sie die Küche im Zwinglihaus aufweist. Besucher, die über die hohe klobige Schwelle stolpern, dürfen sich damit trösten, daß dasselbe dem kleinen Huldreich hin und wieder passiert sein muß

Hotel, das ihre stundenlange Fahrt aus der schneekargen Niederung krönt.

Die Sonne dringt durch. Der Schaffberg über Wildhaus steigt aus dem Nebel, die Churfürsten sägen ihre Zacken in den blauen Himmel und glitzernd rieselt das Sonnenlicht über Schneehänge und Mulden. — Die Hotels entleeren sich. Lebensfrische Sportgirls in langen blauen Hosen und knallfarbenen Sweatern, junge schlanke Männer in diskret getönten Pullovern und Sportjacken stieben den Abhang hinunter, bis sie als winzige schwarze Tupfen im weißen Gelände verschwinden. Mächtig ragen die Tannen über sie hinaus.

Abseits der Hauptstraße, die das ganze Toggenburg durchmißt, auf der sich die Autos mit Schneeketten vorsichtig über die Wasserscheide bei Wildhaus ins Rheintal bewegen, auf der aller Verkehr von Fremden und Einheimischen, jeglicher Transport auf Schlitten und Skiern vorüberzieht, an einem Sträßchen zwischen Lisighaus und Wildhaus liegt Zwinglis Geburtshaus. Düster, von Jahrhundert zu Jahrhundert dunkler gebeizt, klebt das Blockhaus am sonnigen Hang. Der eitle Sonnenschein prallt am

chwürdigen Gebälk ab und die runden Butzenscheiben werfen den Glanz zurück.

Ein halbes Dutzend Skifahrer ist, rasch vor der Abfahrt, gewillt, die Hütte zu besuchen. Der Zwingli-Hauswart kommt. An sei-



's Leni Forrer von Wildhaus: Scheu wie ein Reh Fremden gegenüber, wild wie eine Wildkatze unter ihregelichten

ner Uhrkette baumelt ein Medailon mit Zwinglis Bildnis. Er öffnet die knarrende Tür und seine Frau zieht in Zwinglis Schlafzimmer die Rouleaux auf. Der eifrige Hüter des Hauses ist sehr darauf bedacht, daß niemand photographiere (wozu hat man schöne Ansichtskarten machen lassen?) und daß keiner einen Balkensplitter als Reliquie mit nach Hause trage. Die Frau Zwingli-Hauswart folgt den Skifahrern mit einem Besen von Stube zu Stube.

Die rohgezimmerten Wände, die lastenden Balken schweigen. Sie haben den Knaben Zwingli beschützt. Die schwere Haustüre steht offen. Die Balken umrahmen ein herrliches Bild. Dasselbe, das vor fünf Jahrhunderten den jungen Zwingli begrüßte. Die Skifahrer mahnt es zum Aufbruch. Rasch eine Kollekte in den Opferstock, den Namen ins Gästebuch, die Bretter angeschnallt und hui, in sausernder Fahrt der Sonne entgegen. Denn bald naht die Dämmerung. Um 4^{te} Uhr kommt das Postauto und fährt mit den vergnügten Skifahrern wieder in die Tiefe zurück. Sr.

AUFNAHMEN VON HANS STAUB

Rechts nebststehend:

Vor 120 Jahren schrieb der evangelische Pfarrer von Wildhaus über die Mannpersonen dieser Ortschaft: «Das Kartenspiel lieben sie nicht, und ist in den hiesigen Wirtschaftshäusern nicht so sehr, wohl aber seit einiger Zeit in den Winkelwirtschaftshäusern üblich. Die größte Klasse der hiesigen Einwohner hält das Kartenspiel um Geld für eine Schande, und einen leidenschaftlichen Spieler beinahe für einen Erlöser». — Der Siegestag unseres Nationalspiels ist also noch nicht so alt, wie man denken könnte



Der Chronist von Wildhaus schrieb 1819: «Die Einwohner sind ungemein neugierig und suchen alles zu erforschen, was auf den Höhen ihrer Berge und da dort in der Entfernung sich ihrem Auge darstellt. Zu diesem Zweck besitzen sehr viele Familien lange Persepektive, die sie in den Stunden des Müdiganges immer hervornehmen, und jeden unbekanntem Vogel, den sie erblicken, jeden Fremden, der bey ihnen vorübergeht, und was ihnen sonst Bemerkenswerthes im Freyen aufstößt, betrachten». Nun bringen Tausende von Skifahrern Sonntag oder Ferien beim Skisport in Wildhaus zu. Die Persepektive sind verschunden ...



Ski-Sport fördert den Appetit. Während die Skibesitzer in den Hotels und Pensionen von Wildhaus zu Mittag essen, stecken die langen Hölzer vor der Türe im Schnee. Niemand denkt daran, daß sie gehoben werden könnten. Ueberall ragen bestzerlose Bretter aus den Schneewällen vor den Häusern



Die Zöglinge des katholischen Waisenhauses in Wildhaus schlüßeln Heizmaterial nach Hause. Wildhaus hat als paritätische Gemeinde eine reformierte und eine katholische Kirche. 1819 lebten 850 Reformierte und 220 Katholiken im Dorf, 1930 waren es 585 Reformierte und 479 Katholiken



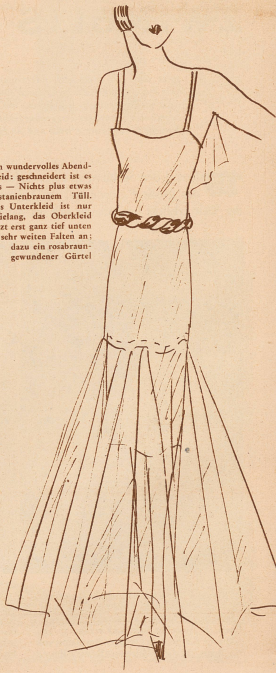
NEUE MODEN IN PARIS

Die große Mode wird immer noch in Paris gemacht. Immer noch nehmen die Frauen Europas und Amerikas von dort geborane Befehle entgegen, was zu tun, was zu unterlassen sei. Emanzipationsbestrebungen, die von Deutschland, von Amerika ausgingen, hatten keinen dauernden Erfolg. In Paris liegt es eben «in der Luft».

Diese Luft ist gerade jetzt, in den letzten Schneewochen, während sich die Frauen schon nach dem Frühling und noch mehr nach neuen Tindeln sehnen, geladen mit großen Mode-Ereignissen. Denn dies sind die Wochen, in denen die Vertreter aller Länder an die Seine kommen; jetzt werden die großen, nur für dreifach Geübte zugänglichen Modeschauen abgehalten; jetzt erteilt Europa und Amerika Aufträge für die kommende Saison und jetzt wird die Frühjahrs- und Sommermode gemacht.

Umswälzungen darf man dieses Jahr nicht erwarten. Die Hauptsache: Das lange Kleid, die ruhige, weibliche, fließende Linie bleiben. Das Neue liegt vor allem im Stofflichen. Ein herrliches neues Material, ein jüngstes Edelprodukt der Textilkunst, erschließt ganz neue Möglichkeiten. Zu schwarzen Nachmittagskleidern oder weißer Satinbluse mit schwarzer Jupe trägt man weiße Jacken aus einem Stoff, der aussieht wie weiches Leder und sich anfühlt wie nicht sehr kalter Schnee: peau de soie. Ganze Brautkleider werden daraus fabriziert und es ist gegenwärtig neuester Schick für die moderne Braut, sich statt in weißen, sentimentalen Chiffon oder Satin in diesen herben schönen Stoff zu kleiden.

Ein besonderer Liebling der kommenden Mode ist der Handschuh, der sich allerlei Extravaganzen leistet. Man sieht Phantasie-Handschuhe aus blauem Crêpe de Chine, Filz-Halbhandschuhe und bis zur Fingermittle vorfallende Handschuh-Aermel. Man trifft auf den Sommerfuß, der unter hundert Taffetzungen eine Handtasche birgt, und man kann nicht umhin, sich in einen kleinen Muß aus rosa Rosen zu verlieben, der zu den neuen Kleidwolken aus rosa Seidenorgandi getragen werden soll.

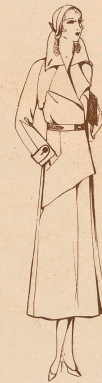


Ein wundervolles Abendkleid geschmiedet ist es aus — Nichts plus etwas kastanienbraunem Filz. Das Unterkleid ist nur knielang, das Oberkleid setzt erst ganz tief unten in wehr weiten Falten an; dazu ein rosabraun-gewundener Gürtel



Der Mussolini der Modebranche, Jean Patou, propagiert wieder mehr einen leidet nicht sehr schweizerischen hüftschwanken Genre mit tief in Falten auspringender Weite und schließt in einem wehren Rausch von Opaline-Crème und -Gelb, in Zusammenklängen von grüner Satinbluse und Ansteckblume zu schwarzem Nachmittagsensemble und gelbem Satin mit braunem Pelz.

Das Haus Worth hat seiner amerikanischen sensationenbringenden Kundschaft das richtige zu bieten: Pyjamas, die wie Abendroben, und Abendroben, die wie Pyjamas aussehen. Dem Zuschauer bleibt die nicht immer leichte Entscheidung. Die gleichen Mannequins, die ein paar Minuten vorher die weiten, weißseidenen Abendkleider vorgeführt haben, zeigen nachher zum Tauschen ähnliche, wahrhaft fürstliche Pyjamas, deren Hosenbeinlinge so weit sind, daß



Frühjahrsmodell in ganz neuer Fason aus gelbem Wollstoff. Modell Bernard, Paris



aus jedem bequem ein ganzes Kleid geschneidert werden könnte. All das führen die Mannequins auf blauen, fahelhaft pedikürten, rot geschminkten Füßen vor, die in Satinsandalen stecken. Es sind alles hohe, gertenschlanke Gestalten, und das ganze sieht ziemlich griechisch aus — für harmlosere Zuschauer allerdings auch etwas spanisch.

Aber in erster Linie hat Paris nicht Sensation, sondern brauchbar Neues geschaffen, geeignet, den Frauen der ganzen Welt tausenderlei Frühjahrsfreuden zu bringen. Und das rechtzeitig alles.

Ein verlockendes Frühjahrs-Ensemble: Milchsüßrahmkleid aus blaugrünen Crêpe de Chine mit weißer Fuchsmuschelsteter, dunkelblaue Filztoque aus Glanzstroh



Die letzte Schöpfung des Mode-Generals Patou für die Côte d'Azur: Das schwarze Atlatkleid mit heller Rohseidenjacke

Links: Ein neues Modell von Lucien Lelong: Weißer Crêpe de Chine in neuartige Anordnung, reicher Gold-Gruppen. Der braune Samt-Umwurf ist rosa abgefärbt